

nach hätte das befruchtete Ei im ersten Entwicklungsstadium, solange kein Gehirn und keine Nerven da sind, nur eine vegetative Seele (Ernährung und Wachstum), erst später erhalte sie die sensitive Seele (Empfinden und Fühlen) und erst zuletzt bei fortgeschrittener Entwicklung die intellektive Geistseele. Erst jetzt ist der volle Mensch da. Ein aktueller Aspekt angesichts der heutigen Abtreibungsproblematik.

So weit auch der Rahmen dieser Festschrift gespannt ist, wir vermissen doch einen repräsentativen Beitrag über die heute so brennenden Gesellschaftsfragen: Demokratie und Diktatur (Terror) — Marxismus und Kommunismus. Weil Thomas und Hegel beide auf Aristoteles aufbauen, sind zwischen Thomas und K. Marx, der Hegels Dialektik übernimmt, sehr weitreichende Parallelen, wie Marcel Reding in vielen Schriften ausgeführt hat. Die offizielle Darstellung des „Dialektischen und historischen Materialismus“ ist ja fast gegengleich unserem kath. Katechismus. Das mindert aber nicht den Wert dieser ohnehin so überreichen Festschrift, die Thomas wieder sehr machtvoll in die Gegenwart hereinstellt.

Graz

Anton Kolb

FAUSER WINFRIED, *Der Kommentar des Radulphus Brito zu Buch III De anima*. Kritische Edition und philosophisch-historische Einleitung. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, NF, Bd. 12) (VIII u. 331.) Aschendorff, Münster 1974. Kart. DM 78.—.

Die Studie will dazu beitragen, das nuancenreiche Denken des Mittelalters im Detail zu erschließen in Auseinandersetzung mit einem der „hervorragendsten Aristoteleskommentatoren an der Pariser Artistenfakultät“ (M. Grabmann). Radulphus Brito, wahrscheinlich Weltpriester (trotz seiner Nähe zum Skotismus), bereits vor 1308 Magister an der Artistenfakultät, gilt als einer der Verteidiger der Unbefleckten Empfängnis Mariens. Unter seinen Werken kommt dem De anima-Kommentar besondere Bedeutung zu als dem klassischen Beispiel eines Quaestionenkommentars. In den „solutiones“ werden die eigenen, von der rezipierten Philosophie abweichenden Meinungen vorgetragen, indes die anschließenden „opinionēs“ die Lehrmeinungen anderer Philosophen und Kommentatoren bringen. Den Schluß bildet die kritische Auseinandersetzung mit dem Averroismus. Mit seinem Kommentar stellt sich Brito auf die Seite der entschiedenen Gegner des Monopsychismus, die von der Basis eines gemäßigten Aristotelismus aus argumentieren.

Neben der kritischen Ausgabe des De anima-Kommentars, der die Geschichte der ma Philosophie und Theologie bereichert, ist vor allem die philosophisch-historische Aus-

legung der Lehre vom intellectus agens und intellectus possibilis von Bedeutung, wenn sie auch vieles bestätigt, was bisher über die Ablösung des platonisch-augustinischen Denkens in der ma Theologie gesagt wurde. Die Bedeutung dieser Studie liegt darin, daß sie die Entwicklung des Aristotelismus über die Hochscholastik hinaus mit neuen Akzenten versieht.

Münster

Carl-Friedrich Geyer

SCHOECK HELMUT, *Das Geschäft mit dem Pessimismus*. (Herder-Bücherei 534) (124.) Freiburg 1975. Kart. lam. DM 4.90.

Sch. wurde 1922 in Graz geboren, studierte in Deutschland, promovierte 1947 bei Ed. Spranger, dozierte 15 Jahre an amerikanischen Universitäten, ist seit 1965 Professor für Soziologie an der Universität in Mainz und Verfasser vieler sozialwissenschaftlicher Werke, die international Anerkennung gefunden haben und in mehrere Sprachen übersetzt wurden.

Vf. zeigt zunächst die Entwicklung des gegenwärtigen Pessimismus stichwortartig auf: menschliches Hirn — ein Irrtum der Evolution, Kulturpessimismus von Oswald Spengler, Geistespessimismus von Ludwig Klages, Club von Rom — „Grenzen des Wachstums“, Konrad Lorenz — „Acht Todsünden der zivilisierten Menschheit“, Verdammung der modernen Medizin und Pharmazie. Im politischen Geschehen findet sich kaum mehr ein Fortschrittsgedanke, sondern nur noch Verteilergerechtigkeit mit Gleichheitswahn. Dem Konsumbürger wird mit der Urangst auch das Schuldgefühl suggeriert... Anschließend geht Vf. einige Kapitel kritisch an. Die Überschriften sprechen für sich: Technik — wie böse? Angst vor Arzneimittel — wie gesund? Mensch und Ware — einander wie fremd? Investitionslenkung — wie erfolgversprechend? Leistung — wie fragwürdig? Verschulung — Ersatz für Erziehung? Unsere Gesellschaft — wie ungerecht? Das Büchlein liest sich spannend und befreit von der düsteren Müdigkeit einer hoffnungslosen Zukunft der Menschheit.

Linz

Josef Hager

## BIBELWISSENSCHAFT AT, NT

RÜCKER HERIBERT, *Die Begründungen der Weisungen Jahwes im Pentateuch*. (Erfurter Theol. Studien, hg. v. W. Ernst/K. Feiereis, Bd. 30) (XXXI u. 165.) St.-Benno-Verlag, Leipzig 1973. Kart. lam. Dm 19.10.

Wurde das atl Gesetz in Israel als selbstverständlich angenommen oder traten hinter seine Forderungen noch Begründungen, die den Gehorsam motivierten? Die vorliegende Dissertation erörtert diese theologisch wichtigen Fragen nach der Begründung sittlichen Handelns innerhalb des Pentateuchs. Dabei wird vor allem der bisher vernachlässigte

inhaltliche Aspekt der Begründungen herausgearbeitet. Sie lassen zentrale Glaubensaussagen innerhalb der Entwicklung der atl Theologie erkennen. R. analysiert zunächst die grammatikalische Form der Begründungen, wobei auch Begründungen ohne Einleitungsformeln festgestellt werden. Entscheidender als dieser formale Gesichtspunkt ist für die Gliederung der Begründungen jedoch, daß nur wenige von ihnen von den vorausgehenden Bestimmungen abhängen, der Großteil dagegen durch die Theologie der Gesetzessammlung geprägt erscheint. Wurden die meisten Begründungen somit erst sekundär an die Weisungen angefügt, ist mit verschiedenen Entstehungssituationen zu rechnen.

Der Kernteil der Arbeit befaßt sich mit dem Inhalt der Begründungen. Auf Grund der „heilsgeschichtlichen Begründungen“ ergibt sich die Verbindlichkeit der Gesetze aus dem Blick in Israels Vergangenheit und das in ihr erfahrene Verhältnis zwischen Jahwe und seinem Volk. „Heils- und Unheilsankündigungen“ zeigen, daß Jahwe unter Berücksichtigung des Gehorsams bzw. des Ungehorsams Israels gegenüber seinen Weisungen auch in Zukunft an seinem Volk handeln will. Die auf „Heiligkeit verweisenden Begründungen“ und die „sozialen Begründungen“ beziehen sich auf die gegenwärtige Lage. Neben diesen Beobachtungen, die für alle Gesetzessammlungen des Pentateuchs zutreffen, lassen sich aber auch bedeutsame Unterschiede in den Begründungen der einzelnen Sammlungen feststellen. So heben die Begründungen des Deuteronomiums die Huldweise Jahwes an seinem Volk in der Geschichte hervor. Auf sie soll Israel durch seinen Gebotsgehorsam antworten. Ein gleiches heilvolles Handeln Gottes wird von der Paränese auch für die Zukunft erhofft. Darüber hinaus spielt der soziale Aspekt und das Gemeinschaftsdenken in den dtn Gesetzesbegründungen eine besondere Rolle. Im Vergleich dazu betont das Heiligkeitgesetz besonders die Stellung Jahwes als des Herrn, der den Gehorsam Israels gegenüber seinen Satzungen verlangen kann. Auch in der Geschichte hat er letztlich um seiner selbst willen gewirkt.

Dominieren im Deuteronomium eher die Heilsverheißungen, so überwiegen im Heiligkeitgesetz zahlenmäßig die Unheilsdrohungen. Auch ist nicht wie im Deuteronomium zunächst das ganze Volk heilig, sondern Jahwe, und dann in besonderer Weise die Priester, die zwischen ihm und dem Volk vermitteln. Die sozial Schwachen finden zwar Beachtung. Doch gilt das Interesse weniger der ganzen Gemeinschaft als vielmehr dem einzelnen. In der Priesterschrift bildet das kultische Anliegen den Hauptakzent der Begründungen. Durch den Kult kann ja der Abstand zwischen Jahwe, dem Herrn, und seinem Volk überbrückt werden. Heilsankün-

digungen im materiellen Sinn fehlen beinahe völlig. Trotz der Unheilsankündigungen kann aber Jahwe durch Opfer gnädig gestimmt werden. Heiligkeit ist an den Kult gebunden. Es finden sich keine sozialen Begründungen. Der einzelne steht stärker im Blickfeld als die Gemeinschaft. Die bisher skizzierte Entwicklung steht in den Begründungen des Bundesbuches und in Ex 34, 10–26 noch am Beginn. Die Begründungen der Dekalogsgebote dagegen lassen erkennen, daß sie zu verschiedenen Zeiten den Satzungen angefügt worden sind.

Man muß dem Vf. zu dieser gelungenen Studie gratulieren. Wahrscheinlich wird nicht jeder Alttestamentler die verschiedenen vorausgesetzten Arbeitshypothesen zur Gänze akzeptieren. Traditionsgeschichtlich wird sicher stärker zu differenzieren sein. Aber wer die zahlreiche Literatur der Pentateuchforschung und die Diskussion der weit auseinander gehenden Standpunkte kennt, wird für diese sachlich ausgewogene, stilistisch klare und didaktisch gekonnte Darstellung dankbar sein. Das Buch bildet auch für andere theologische Disziplinen außerhalb des atl Fachbereiches eine wertvolle Zusammenschau zentraler israelitischer Glaubensinhalte und deren Interpretation in der Geschichte des atl Gottesvolkes.

Wien

Georg Braulik

EGGER WILHELM, *Gemeinsam Bibel lesen*. Eine Handreichung zur Rundenarbeit mit der Bibel. (130.) Tyrolia, Innsbruck 1975. Kart. Snolin S 88.—, DM 12.80.

„Viele Christen möchten gern die Bibel lesen, um in einen lebendigen Kontakt mit dem Wort Gottes in der Hl. Schrift zu kommen und ihr Leben daraus zu gestalten... doch fragen sie sich, ob sie allein (denn vielfach steht ein Fachmann nicht zur Verfügung) mit der Bibel richtig umgehen können“ (7). Daß man auch ohne Fachmann gemeinsam über einen Abschnitt der Hl. Schrift ertragreich nachdenken und dann ein fruchtbares Gespräch führen kann, das will dieses Büchlein lehren. Denn in ihm werden sowohl von der methodischen als auch von der inhaltlichen Seite her eine Fülle wertvoller Anregungen gegeben und auch viele Beispiele gebracht, wodurch Vf. sich auch als großer Praktiker erweist.

Nach einer sehr gut dargelegten Motivierung für das Bibelgespräch und die gemeinsame Bibelarbeit, die zum Leben-mit-der-Bibel führen will, werden dann die Wege in den Text der Hl. Schrift aufgezeigt, wobei die Methoden der Texterschließung und der praktischen Bibelarbeit dargelegt werden, wie z. B. Fragen stellen, Inhaltsangaben, Überschriftenredaktionen und Textvergleiche machen, die Västeras-Methode anwenden usw. Im 3. Abschnitt folgen dann die sogenannten „Leseregeln“ für das NT. Dadurch soll